

VDV Bundes-Kongress 05.-08.05.2022 Leipzig

Festveranstaltung 07.05.2022, Paulinum – Universitäts-Kirche St. Pauli und Universitäts-Aula Leipzig

Festrede Herr Matthias Kaden, VDV Landesvorsitzender Freistaat Sachsen

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Berufskolleginnen und Berufskollegen, sehr geehrte sowie liebe Gäste,

nun könnte ich wieder sagen „Herzlich Willkommen im Freistaat Sachsen“, ja dem ist auch so und wir freuen uns sehr, nach 2009 wiederum Gastgeber für unseren VDV Bundes-Kongress sein zu dürfen. Wie sie wissen, hatten wir diesen am 15.05.2009 in der Frauenkirche zu Dresden, im Beisein des Kirchenbau-Direktors, Herrn Dr. Eberhard Burger sowie des damals zuständigen Sächsischen Staats-Minister des Inneren, Herrn Albrecht Buttolo eröffnen können. Heute stehen wir hier, zu unserer Festveranstaltung mit den Festvorträgen im Paulinum, in der Aula der Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig.

Beim Nachdenken stellte ich mir die Frage, was gleicht unserem damaligen berufspolitischen Groß-Ereignis? Da ist zum Beispiel der Wiederaufbau der zwei Gotteshäuser. Beide waren dem 2. Weltkrieg ausgesetzt, die Dresdner Frauenkirche schwer beschädigt, 2 Tage nach der Bombardierung vom 13. Februar 1945 sogar in sich eingestürzt, damit zerstört. Die Ruine galt anschließend Jahrzehnte lang bis nach der Wende als weltweites Mahnmal gegen Krieg und Zerstörung.

Das Leipziger Gotteshaus St. Pauli überstand sogar die analogen Luftangriffe auf Leipzig mehr oder weniger unbeschadet. Es wurde aber in einem barbarischen Willkürakt am 30. Mai 1968 gesprengt, um der sozialistischen Postmoderne des innerstädtischen Wiederaufbaus Platz zu verschaffen. Damit erinnerte im Stadtbild von Leipzig in der Folgezeit gar nichts mehr an die Kirche St. Pauli.

Welche Unterschiede sind weiterhin festzustellen? Da ist ganz offensichtlich der Baustil zu nennen, jedoch unterscheiden sich auch die Philosophien des Wiederaufbaus. Dresden, wir sind ja bekannt, wir bauen alles so detailgetreu wieder auf, exakt und filigran, eins zu eins wie es vorher existiert hat. Wir nehmen uns sogar das Recht heraus, eine archäologische Enttrümmerung der Kirchen-Ruine durchzuführen. Jeden einzelnen Baustein zu erfassen, dreidimensional, fotogrammetrisch aufzumessen, in einem riesen Regallager zwischen zu lagern und dann seinen Ort zu fixieren, wo dieser Stein einst in der ursprünglichen Kirche seinen Platz hatte, analog eines gigantischen Puzzle. So wird anschließend alles wieder aufgebaut und errichtet. Die verlustigen oder zerstörten Sandsteine, die damit für den Wiederaufbau fehlten, wurden aus dem Elbsandstein der Sächsischen Schweiz neu gebrochen und gefertigt, sind damit jetzt grau-bräunlich von heller Farbe. Die erhaltenen alten Sandsteine erscheinen eben schwarz, somit dunkel mit einer über viele Jahre gebildeten Eigen-Patina umhüllt und schlicht weg eigenkonserviert.

Was ist das absolut bemerkenswerte Andere hier, beim Paulinum? Eine mutige zeitgemäße Moderne mit einer meisterhaft, historisch aktuellen Architektur, wie wir sehen im neo-, sagen wir besser im neugotischen Stil, empfängt uns. Das ist erst einmal der ganz große Unterschied. Dann denken wir so immer als Dresdner/-innen in den alten Klischees, wie in einer Glaskugel sitzend, die Kultur befindet sich selbstverständlich bei uns, am Regierungssitz, in Leipzig wird gehandelt und in Chemnitz wird gearbeitet.

Aber dem ist eben nicht so. Das ist mir eindringlich bewusst geworden, indem ich jetzt den 3. Tag hier in Leipzig weilend noch einmal alle Eindrücke Revue passieren lasse. Man kann auch in diesem Zusammenhang, in unserem sächsischen Fall charakterisierend feststellen: Chemnitz wird Kulturhauptstadt Europas 2025 - nicht Dresden – Entschuldigung – auch nicht Leipzig. Chemnitz, das muss man auch erst einmal ertragen - als Dresdner/in.

Dessen ungeachtet und dass dem so ist, werden wir natürlich auch in Sachen Kunst, Kultur, in Geschichte und Tradition hier selbstverständlich explizit fündig. Ja, da denke ich sofort an unseren weltweit berühmte Musiker, Herrn Johann Sebastian Bach, da meine ich aber nicht, dass er zwanzig Kinder hatte, sondern seine Meisterwerke faszinieren bis heute seine Zuhörer. Wir kennen die Matthäus-Passion sowie die Leidensgeschichte Jesu von Nazareth, wie es also im Evangelium im Kapitel 26 ff. dargestellt ist. Wir wissen, Johann Sebastian Bach, dessen Musik natürlich genauso in der Frauenkirche Dresden gespielt wird, ist eine zeitgenössische Musik und sie ist die Musik des Barock. Das dürfen wir nicht vergessen, wenn wir aus einer barocken Stadt wie Dresden kommen. Hier in Leipzig haben wir die barocke Musik von Johann Sebastian Bach allumfassend zu würdigen.

Oder denken wir an großen deutschen Dichter Johann Wolfgang von Goethe. Hier erinnere ich mich, vor fast fünfzig Jahren, das ist ja unglaublich, wollte ich meine Abiturprüfung im Fach Deutsch bestehen und musste dafür Faust letzte Worte auswendig lernen. Die Worte werden lebendig, sie gehen unweigerlich durch den Kopf, wenn man dann in der Mädler-Passage Mephisto begegnet und die Stadt auch inspirativ beim Nachwächterrundgang durchstreift. Es ist unglaublich und nicht zu fassen, ich kann es heute noch aufsagen. Es hat sich derart tief eingepägt, obwohl keinesfalls triviale umgangssprachliche Rhetorik, dazu 50 Jahre nicht mehr aufgerufen, aber es ist noch da. Endlich - Jetzt benötige ich diesen Text, authentisch sein Inhalt, sofort auf unsere aktuelle, von tiefgreifenden, ja besorgniserregenden Ereignissen geprägte Gegenwart übertragbar. Es brauche also kein Konzept, sondern ...

Zitat:

„Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Errungene.“

MK: Hier sehe ich Kopfnicken und Schmunzeln bei denjenigen, denen diese Worte auch noch präsent sind.

„Den faulen Pfuhl auch abzuziehen,
Das letzte wär das Höchsterrungene.“

MK: Und wenn ich diesen Text, wenn es mir gestattet ist, jetzt im Weiteren noch zitiere, dann ist so viel Parallelität, auch Aktualität in Bezug auf unserer heutigen Zeit erkennbar. Beim Anhören kann man all diese bereits angesprochenen weniger schönen Ereignisse der vergangenen Zeit sowie der aktuellen Geschehnisse transformieren. Es läuft einem ein Schauer über den Rücken herunter und man denkt sich, man kann auch aus diesen Worten so viel entnehmen und so viel für sich selbst begleitend umsetzen. Alles wurde geschrieben, Jahrhunderte vor der heutigen Zeit und vor dem heutigen Tag. Denn ...

Zitat:

„So eröffne ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar, doch tätig frei zu wohnen.
Grün das Gefilde, fruchtbar! Mensch und Herde
Sogleich behaglich auf der neusten Erde.
Als Gleiche angesiedelt an des Hügels Kraft,
Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft!“

MK: Im Weiteren lässt sich alles parallel verbinden.

Zitat:

„Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschließen,
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluss.
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muss!
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn!
Zum Augenblicke dürft ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Äonen untergehn. -
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß ich jetzt den höchsten Augenblick ...“

Zitat Ende

Ja, lassen wir sie verhallen, Faust letzte Worte und mit ihnen diesen höchsten Augenblick genießen.

Damit möchte ich mich verneigen vor dieser Stadt, Leipzig – auch an 1989 erinnernd mit dem Auslösen der historischen Wende in der Deutschen Geschichte. Wie heißt es so schön: „Mei Leipzsch, s lobsch mor“, übersetzt von dem sächsischen Dialekt in das Hochdeutsche: „Mein Leipzig, das lob ich mir“.

Abschließend möchte ich diese Gelegenheit aber auch nutzen, dem Organisationsteam auf das Herzlichste zu danken, für all das, was sie in umfangreicher Vorbereitung geleistet haben. Wir wollten bereits 2021 diesen Moment hier genießen. In Folge der Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor der Corona-Pandemie musste unser VDV Bundes-Kongress auf 2022 verschoben werden. Das Organisationsteam hat nie den Mut verloren, auch nicht die Zuversicht und den Elan, dass wir das dann im folgenden Jahr gleichwertig leisten können.

Zuerst möchte ich Herrn Rainer Kießling an der Spitze unseres Organisationsteams recht herzlich für seine unermüdliche Arbeit danken. Weiterhin sei dem VDV Bezirksvorsitzenden Westsachsen (Leipzig), Herrn Jens Jacob für seine genauso fleißige Arbeit herzlichst gedankt. Erfolg ist immer das Ergebnis von Ehrgeiz, Willenskraft, Durchsetzungsvermögen, aber vor Allem von Kreativität und Fleiß. Man ist immer nur so viel, wie sein Team und ohne diesem genialen Team wären wir Nichts. Deshalb gehört mein herzlichster Dank genau hier her.

So, es sei mir jetzt gestattet, den ersten Referenten unserer Festveranstaltung vorzustellen, Herrn Dr. Ulrich Stötzner: Er hat mit der Lehre zum Bergvermessungstechniker im Braunkohletagebau Böhlen seine berufliche Ausbildung absolviert. Ich darf sagen, Herr Dr. Stötzner, das war 1955, da bin ich gerade geboren worden, höchster Respekt vor Ihrer Lebensleistung. Sehr schön, dass Sie bei uns weilen.

Es folgte Ihr weiterer beruflicher Werdegang und Ihre akademische Ausbildung mit dem Studium der Markscheidkunde und der Angewandten Geophysik an der Bergakademie Freiberg, jetzt TU Bergakademie Freiberg. Sie übten Tätigkeiten als Messtrupp-Leiter und wissenschaftlicher Mitarbeiter der VEB Geophysik, mit Aufgaben zur Ingenieurgeologie und Geomechanik aus. Weitere Stationen seien würdig benannt wie Ihre Promotion für Angewandte Geophysik in der Feinmechanik an der Bergakademie Freiberg, Tätigkeiten als Geschäftsführer der Geophysik Gesellschaft für Geowissenschaftliche Dienste in Leipzig und als Geophysik-Consultant, Ehrenämter wie Vorsitzender des Fördervereins zum Wiederaufbau der Universitätskirche Paulinerverein, Kurator der Stiftung Universitätskirche St. Pauli in Leipzig.

Herr Dr. Ulrich Stötzner, die Bühne mit dem Podium gehört Ihnen.

Herzlichen Dank für Ihre hochgeschätzte Aufmerksamkeit.